

Die Großmama.

Ein Lustspiel in Einem Act.

P e r s o n e n.

Die Großmama.

Emilie, ihre Enkelinn.

Ludwig, ihr Enkel.

Florian, Ludwigs Kammerdiener.

(Ein Zimmer im Hause der Großmama.)

Erste Scene.

Die Großmamma tritt herein mit
einem Briefe in der Hand.

Die liebe Enkelinn! so wird sie endlich kommen!
In Haus und Herz von mir mit Freuden auf-
genommen!

Vielleicht noch heute trifft Emilie hier ein,
Und in acht Tagen soll sie Ludwigs Gattin seyn.
Für eine Großmamma ein seltenes Vergnügen!
Urenkel werd' ich noch auf meinen Armen wiegen.

Sag' ichs dem Ludwig schon, daß seine
Braut vielleicht

Noch diesen Vormittag das Thor der Stadt er-
reicht? —

Nein, nein, ihr Anblick soll ihn plötzlich über-
raschen,

Sonst reitet er hinaus den ersten Gruß zu haschen.
Ich mögte doch so gern, mit beyden ganz allein,
Von der Zusammenkunft ein frecher Zeuge seyn.
Einander unbekannt, was werden sie sich sa-
gen? —

Ein wenig ängstlich wird das Herz wohl beyden
schlagen.

Sie mit gesenktem Blick, steht in sich selbst
vertieft,

Indeß sein Auge sie neugierig forschend prüft.
Dann wird ihr Auge sich mit Schüchternheit
erheben

Und — flüchtig wenigstens — den Mann zu
mustern streben —

Dann hier ein halbes Wort und da ein halbes
Wort —

Es will mit dem Gespräch im Anfang nicht recht
fort —

Die erste Liebe kann nicht schwätzen, kann nur
lallen;

Indeß betrachtet man sich doch mit Wohlgefallen,
Die Augen geben sich ein förmlich Rendezvous
Und — lächelnd seh' ich still dem Götterschau-
spiel zu;

Denn wer hat nicht einmahl in seinen jungen
 Jahren
 Auch so ein ängstliches Behaglichseyn erfahren?

Zweyte Scene.

Die Großmamma. Ludwig.

Großmamma.

Nun, Wildfang, bist du da?

Ludwig.

Ich Wildfang? lieber Gott!
 Wer jetzt noch so mich nennt, treibt wahrlich
 seinen Spott.

Großmamma.

Das klingt ja sehr betrübt. Seit wann die finstere
 Laune?

Ludwig.

Ah! seit vier Tagen schon!

Großmamma.

Vier Tage! ich erstaune!
 Vermuthlich findest du am Leben keine Lust,
 Weil du die holde Braut so lang' erwarten mußt?

Ludwig.

O keineswegs.

G r o ß m a m m a.

Nun, ich will dir nur vertrauen,
Du wirst ihr Antlitz bald, vielleicht noch heute
schauen.

L u d w i g.

Um's Himmels willen nicht! o theure Großmamma!
Verschonen sie mich ganz mit dieser Heirath!

G r o ß m a m m a.

Was!

Was kommt dir plötzlich an? was soll mir das
bedeuten?

Noch kürzlich wolltest du mit allen Glocken läuten,
Kanonen lösen, wenn sie unser Haus betritt,
Und nun —

L u d w i g.

Es muß heraus — nun thu' ich keinen
Schritt.

G r o ß m a m m a.

Beliebt dem jungen Herrn, sich näher zu er-
klären?

L u d w i g.

Der freye Jüngling mocht' es mit Vergnügen
hören,

Daß eine Muhme ihm zur Frau beschieden sey,
Die jung und reizend ist —

Großmamma.

Nun? bist du nicht mehr frey?

Ludwig.

Nein! nein! ich liebe!

Großmamma.

Wen?

Ludwig.

Ja könnt' ich das nur sagen.

Großmamma.

Du kannst nicht?

Ludwig.

Leider nein!

Großmamma.

Soll ich vergebens fragen,

Ich, deine Pflegerinn, der du als Kind vertraut?

Die jetzt kein Kartenhaus, nein, die dein Glück
erbaut.

Ludwig.

Könnst' ich es sagen, dann vor Allen wahrlich

Ihnen!

Großmamma.

Das klingt sehr seltsam. Ist sie dir im Traum
erschieden?

Ludwig.

Ach! nicht viel besser!

Großmamma.

Ha! ha! ha! Don Sylvio!
Du bist fürwahr ein Narr mit deinem Ach!
und O!

Sieh nur die Muhme erst, was gilt's, dann
wird die Grille,
Die dich unnebelt hat, zur freundlichen Idylle.
Ludwig.

Und wäre sie so schön als Madam Recamier,
So klug als Frau von Stael, naif wie Ga-
lathee,
Für mich ist Eine nur, ach! Eine nur auf
Erden!

Wo aber find' ich sie! ich möchte rasend werden!
Großmamma.

Du bist schon rasend.

Ludwig.

Kann ich's ändern?

Großmamma.

Sey kein Kind.

Hör mich und die Vernunft. Die erste Lieb' ist
blind.

Du weißt, ich sparte mir ein ziemliches Ver-
mögen,

Das wollt' ich sterbend ganz in deine Hände
legen,

Vorausgesetzt, daß dir Emilie behagt,
Denn ihr ist sonst mit Recht die Hälfte zugesagt.
Ludwig.

Lassen Sie ihr auch das Ganze, meiner wegen!
Was kümmert mich Ihr Geld? ich will nur Ihren
Segen.

Sind' ich den Gegenstand von meiner süßen
Pein,
So ist die ganze Welt, so ist der Himmel mein!
(ab).

Dritte Scene.

Die Großmamma allein.

Die liebe Jugend! Sturm und Drang in allen
Ecken!

Und keine Großmamma curirt verliebte Gecken.
Der hübschen Enkelinn, der wird's vermuthlich
leicht.

Ihr Vormund meldet, daß sie mir zum Sprechen
gleich;

Versteht sich nun wie ich war — es sind nun 40
Jahre! —

Da hatt' ich freylich noch Kastanienbranne Haare,

Da wurde Weibrauch mir mit voller Hand gestreut,

Denn in der That, ich war recht hübsch zu meiner Zeit.

Ich seh' es noch, wenn ich vor meinen Spiegel trete,

Nur Andre nicht. Ils sont passés ces jours de fête!
Emiliens Vormund selbst fand damahls mich sehr schön,

Drum weiß er noch recht gut, wie einst ich ausgeh'n. —

Doch wer in aller Welt hat meinem armen Jungen

Den Kopf so arg verrückt? — (nachsinrend) Das Fräulein N i e b e l u n g e n ? —

Ach nein! — zu überspannt ist die — das liebt er nicht. —

Das Fräulein H o l z ? ach nein — die lacht mehr als sie spricht. —

Das Fräulein Q u a l m ? — ach nein — die ziert sich wie am Drathe. —

Doch was zerbrech ich mir den Kopf? ich geh zu Rathe

Mit Mosje Florian: der Schlaufkopf ist geschickt,
Und weiß vermuthlich um die große Heimlichkeit.

(Sie klingelt.)

Vierte Scene.

Die Großmamma. Florian.

Großmamma.

Komm näher Florian.

Florian.

Befehlen Euer Gnaden —

Großmamma.

Aufrichtigkeit.

Florian.

Ist Pflicht.

Großmamma.

Und soll dir auch nicht schaden.

Sprich, hast du nichts gemerkt? Dein junger
Herr scheint mir

Seit kurzen so curios, hat er was Liebes hier?

Florian.

Ich glaube fast.

Großmamma.

Für wen erwachten seine Triebe?

Florian.

Das weiß ich nicht.

Großmamma.

Warum glaubst du denn daß er liebe?

Florian.

Weil er so kläglich seufzt, laut mit sich selber
spricht;
Er sieht und hört nur halb, das Essen schmeckt
ihm nicht;
Und wenn Gesundheit sammt der Jugend uns
erfreuen,
So kann allein das Herz den Magen über-
schreyen.

Großmama.

Da hast du Recht; doch wer belauscht ihm sonst
als du?
Drum kennst du auch gewiß die Feindinn seiner
Ruh.

Florian.

Ich muß es leider wohl zu meiner Schande
sagen:
Mein Spioniren war umsonst schon seit drey
Tagen.
Anfangs erfreut' es mich, denn ist der Herr
verliebt,
So weiß man, daß er gern mit vollen Händen
gibt.
Ein Brief, ein Blumenstrauß, Bergisweinnicht
in Kränzen,

Das trägt man hin und her, da regnets Acci-
denzen.

Allein der junge Herr, den ganzen Tag zu
Haus,

Steckt nicht einmahl den Kopf zum Fenster nur
hinaus.

Er drückt mit Bärtlichkeit ein Bild an Lipp' und
Wangen,

Ein stummes Bild, von dem kein Trinkgeld zu
erlangen.

Großmamma.

Ein Bild? hast du's gesehn?

Florian.

Er thut damit so rar,
Als wär's ein Heil'genbild, entwendet vom Alex.
Am Tage will er's nicht aus seiner Tasche missen,
Und, wenn er schlafen geht, ruht's unter seinem
Kissen.

Großmamma.

Schaff mir das Bild! wenn nur auf einen Au-
genblick.

Florian.

Ja, wie?

Großmamma.

Du bist ja sonst ein feiner Galgenstrick.
Erfinde eine List, mein Gold wird dich belohnen.

Glorian.

Versuchen will ich es, mein Bischen Wig nicht
 schonen;
 Doch die Geliebt' — ich fürcht', er trennt sich
 nicht von ihr.
 Ja, wär' es seine Frau, dann ständ ich eh'r
 dafür. (ab.)

Fünfte Scene.

Die Großmamma allein.

Warum die Antwort man zuvor mir schuldig
 blieben,
 Das merk' ich wohl, man schämt sich, ein Por-
 trait zu lieben,
 Im Grunde wäre das nur eine Kleinigkeit;
 Verliebte Männer sind doch immer nicht ge-
 scheidt;
 Ob es ein Lärchen ist von Fleisch und Blut ge-
 gossen,
 Ob aus dem Pinsel nur auf Elfenbein gegossen,
 Das kommt auf Eins heraus, bleibt doch nur ein
 Gesicht,

Und was dahinter steckt — Verliebte kimmert's
nicht. (Man hört ein Posthorn.)

Horch! eine Post! das wird die Enkelinn be-
deuten.

O hätt' ich Kinder, die ihr jauchzend Blumen
streuten!

S e c h s t e S c e n e .

Die Großmamma. Emilie.

Großmamma.

Bist du's Emilie? Ja, ich erkenne dich!

Emilie

(will ihr die Hand küssen).

Geliebte Großmamma!

Großmamma

(zieht die Hand weg).

Nicht doch, umarme mich!

Nicht auf verschumpfter Hand soll deine Lippe
brennen!

An meinem — Herzen will ich Liebes Kind
dich nennen!

Kind meiner Tochter! die der Tod mir früh
entriß —

Du bringst mir nun Erfaß —

Emilie.

O könnt' ich das!

Großmamma.

Gewiß!

Mir bürget die Gestalt, in der auch ich einst
blühte,

Und deines Vormunds Lob für deines Herzens
Güte.

Emilie.

Hab' ich ein Herz, das leicht für alles Gute
flammt,

So ist's ein Erbtheil nur, das von der Mutter
flammt.

Großmamma.

Emilie, sage mir — du bist doch gern ge-
kommen?

Emilie.

Welch' eine Frage!

Großmamma.

Nun mein Kind, genau genommen,
Verdenken könnt' ich dir die Scheu im Anfang
nicht,

Großmütter zeigen oft ein grämliches Gesicht,

Und manche Enkelinn muß wie im Kloster sitzen,
 Den Schoßhund kämmen, dann bey Schmolkens
 Andacht schwitzen,
 Brustsäft'chen kochen, wenn der böse Husten quält,
 Und seufzen, wenn die Alt' auf schlimme Zeiten
 schmählt;

Von Fremden sieht sie nur bejahrte Kaffeeschwe-
 stern,

Die ihre Nächsten mit gelenker Zunge lästern;
 Besuch von jungen Herrn, o der ist hoch verpönt!
 Was Wunder, wenn das Kind sich aus dem Käfig
 sehnt?

Doch ich gehöre nicht zu den verschrumpten
 Müttern,

Die Scherz und Fröhlichkeit der Jugend stets ver-
 bittern,

Ich bin gefellig, schwaz' und lache selbst noch
 gern;

Wey mir versammeln sich auch wohl die jungen
 Herrn,

Und — wenn bey froher Lust nur Site' und An-
 stand wachen —

So schäm' ich mich auch nicht ein Länzchen mit zu
 machen.

Du glaubst nicht, wie es oft im letzten Car-
 neval

Hier munter zu ging — erst Comödie, dann Ball;
 Ja auch lebendige Gemälde gab's mitunter,
 Auf dem Congreß zu Wien nicht schöner und nicht
 bunter.

Doch sieh, da schwag ich nun so in den Tag
 hinein,
 Du mußt Geschwägigkeit dem Alter schon ver-
 zeihn.

Von wicht'gern Dingen gäb's mancherley zu spre-
 chen —

Ich schickte dir ein Bild — könnt' es dein Herz
 bestechen?

Gefällt dir der Cousin?

Emilie.

Wenn er getroffen ist —

Und wenn dem Körper auch die Seele gleicht —

Großmama.

Da bist
 Du sicher. Ludwig ist ein braver lieber Junge,
 Kein frevelnd' Modewort geht über seine Zunge,
 Du bauest auf sein Herz mit voller Zuversicht;
 Ein wenig schwärmerisch —

Emilie.

Su das schadet nicht.

Großmamma (lächelnd).

Ja, ja, ich weiß es wohl, wir pflegen das zu
lieben.

Nun sieh, ich habe dich als seine Braut ver-
schrieben,

Und, wenn dein Herz noch frey —

Emilie.

Mein Herz ist frey, allein

Wir müssen doch zuvor etwas bekannter seyn.

Ob wechselseitig wir uns auch gefallen werden —

Großmamma.

Versteht sich, ohne Lieb' ist ja kein Glück auf
Erden.

Jetzt komm! ich zeige dir dein Zimmer. Pufe
dich,

Doch nicht zu viel, und nicht gesucht — verstehst
du mich?

In solchen Fällen ist ein Flitterstaat nur Plunder,
Ein saubres Negligee thut oft weit größere Wun-
der. (Wende ab).

Sie b e n t e S c e n e.

Ludwig (aus seinem Zimmer, im Anschauen eines
Bildes vertieft.)

Wo lebst du holdes Bild? — wo ist dein Vater-
land? —

Es ist unmöglich, daß ein Mahler dich erfand! —
Nein, solch ein Ideal — Madonna muß ich
nennen —

Hat noch kein Raphael, kein Wandyl schaffen
können! —

Du lebst — und wär' es nicht — gleich dem Pyg-
malion

Erleht' ich dir ein Herz, der heißen Liebe Lohn! —
Wie möchte Conuenienz mich an die Fremde binden,
So lang' ich hoffen darf, dich Einzige zu finden?
Und suchen will ich dich, von Land zu Land, von
Stadt

Zu Stadt, bis Liebe mir die Spur verrathen hat!
(Er hört Geräusch und steckt das Bild hastig in die Rock-
tasche.)

Achte Scene.

Florian. Ludwig.

Florian (für sich).

Nun ja, da haben wirs! gleich steckt er's in die
Tasche.

Parbleu! wie fang' ich's an, daß ich das Bild
erhasche?

In meinem Leben war ich noch kein Taschendieb,
Doch wäre mir das Gold der Großmamma sehr
lieb.

Im Grunde thu' ich auch nichts Böses wenn ich
stehle,

Erfülle eifrig nur der gnäd'gen Frau Befehle.

Ludwig.

Was willst du Florian?

Florian.

Ich? nichts. Ich wollte nur —
Doch gnäd'ger Herr! wie sieht der Frack aus? keine
Spur

Von meiner Bürste — ey! hatt' ich vielleicht ver-
gessen — ?

Doch nein! wo waren Sie? wo haben sie ge-
fessen?

Ludwig.

Ich weiß doch nicht —

Florian.

Der Staub, die Federn und das Haar —

Im Rücken wird man es von ferne schon gewahr.

(Er zieht eine Bürste aus der Tasche.)

Erlauben Sie —

Ludwig.

Laß nur.

Florian.

Ich muß gehorsamst bitten —

Die Schande käm' auf mich, das hab ich nie ge-
litten.

(Er bürstet und sucht gelegentlich das Bild zu erwischen.)

Ludwig.

Mein guter Florian, ich will auf Reisen geh'n,
Da wirst du meinen Frack oft noch bestaubter
seh'n.

Florian (das Bild stehend).

Auf Reisen? ei! (für sich) Ich hab's

Ludwig.

Dir kann ichs wohl vertrauen:

Ich liebe rasend!

Florian.

Wen?

Ludwig.

Die schönste aller Frauen!
Die schönste nicht allein, die trefflichste zugleich,
An Tugend, Wiß, Verstand, Unschuld und An-
muth reich!

Florian (bey Seite).

O weh! nun wird er auch das Bild mir zeigen
wollen.

Ludwig

(will nach der Tasche fahren).

Sieh selbst —

Florian.

Erlauben Sie, hier ist noch nachzuholen.
(Er kommt Ludwigs Hand mit der Bürste zuvor und
practicirt ihm bey dieser Gelegenheit das Bild wieder in
die Tasche).

Ludwig (zieht es hervor).

Da sieh.

Florian (küchtig hinsehend).

Ja ja, recht hübsch.

Ludwig.

Recht hübsch? Du kaltes Vieh!

Ein Engel ist's!

Florian.

Nun ja, ein Engel ist's für Sie.

Wie heißt der Engel?

Ludwig.

Ach! das weiß ich nicht zu sagen!

Florian.

Wo hält er sich denn auf?

Ludwig.

Ja wo? das muß ich fragen.

Florian.

Wo sahen Sie ihn denn?

Ludwig.

Dummkopf! ich sah ihn nie.

Florian.

Also — Verstand und Wis —

Ludwig.

Zeigte die Physiognomie.

Florian.

Und Tugend —

Ludwig.

Eben so.

Florian.

Und Unschuld —

Ludwig.

Gleichermaßen.

Florian.

Verzeihen Sie, gnäd'ger Herr, jetzt merk' ich erst,

Sie spaßen.

Von Unschuld gibt ein Bild fürwahr nicht Re-
 chenschaft,
 Und die gemahlten Frau'n sind Alle tu-
 gendhaft.

Ludwig.

Du bist ein kalter Klotz.

Florian.

Sie sind ein brennender Crater.

Ludwig.

Meinst du, ich fasse nur? studiert' ich nicht La-
 vater?

Die Physiognomik ist —

Florian.

Gar oft ein blauer Dunst.

Ludwig.

Dir mangelt nur der Sinn für diese Himmels-
 kunst.

Hier, hier ist ihr Triumph! ich les' in diesen
 Zügen

Der Schöpfung Meisterstück! Dieß Bild — es
 kann nicht lügen!

Sie ist die Himmlische, die ich besitzen muß!

Sie oder keine! Das mein ewiger Entschluß.

Florian.

Wie ist das möglich, wenn wir nicht einmahl sie
 kennen?

Ludwig.

Und sollt' ich Jahre lang die ganze Welt durch-
rennen,
Mich leitet ein Magnet, die mächt'ge Sym-
pathie!

Florian (für sich).

O weh!

Ludwig.

Mir sagt mein Herz: geh, suche, finde sie!

Florian.

So lautet zwar der Spruch: wer suchet, der wird
finden,

Doch sollte man sich stets auf sichere Zeichen grün-
den (nachsinrend).

Wenn nur — wie kamen Sie an dieses Bild?
vielleicht

Daß dadurch sich ein Weg um zu entdecken
zeigt —

Man muß das wie und wo gehörig combiniren,
Ein Umstand noch so klein, kann oft zur Wahrheit
führen.

Ludwig.

Ach Florian! umsonst! Das gibt kein Fünkchen
Licht.

Spazieren ging ich auf dem Wall, mehr weiß ich
nicht.

Im Grase lag das Bild, die Freundlichste der
Horen
Spielt' es in meine Hand — ein Jemand hat's
verloren,

Doch wer —

Florian.

Ich wett', es muß wohl kein Verliebter seyn,
Denn zum Exempel Sie verlören's nicht.

Ludwig.

O nein!

Ermorden müßte mich, wer von dem Bild' mich
trennte.

Florian (bey Seite).

Wenn ich nur wüßte, wie ichs ihm abschwätzen
könnte.

(Zant) Sie haben, gnäd'ger Herr, doch ohne Zwei-
fel schon

Die Damen dieser Stadt gemustert in Person?

Ludwig.

Das that ich freylich, sah oft reizende Gestalten,
Doch diese —

Florian.

Lassen Sie den Eifer nicht erkalten;
Bey öffentlicher Lust man oft nur Tulpenn
sieht,

Indessen tief im Gras das Weilchen schlüchtern
blüht;

Und wenn mir recht ist —

Ludwig.

Was?

Florian.

Es schwebt mir so im Sinne —
Ein schwacher Faden zwar, an dem ich aufwärts
spinne —

Ludwig.

Erkläre dich!

Florian.

Mir ist, als hätt' ich sie geseh'n
Die himmlische Person —

Ludwig.

Wo? wo?

Florian.

Spazieren geh'n.

Ludwig.

Mit wem?

Florian.

Mit einer — nein mit zweyen —

Ludwig.

Mannspersonen?

Florian.

Nicht doch, sie schienen mir zwey ehrbare Ma-
tronen.

Die eine — ja die ist sehr nah' mit mir verwandt:
 Mein Urgroßvater, ein berühmter Musikant,
 Hatt' eine Schwester, die zwey hübsche Töchter
 hatte,

Ein Scherenschleifer war der Jüngsten edler
 Gatte,

Und dessen Ruhme wurd' an einen Mann ver-
 mählt,

Stiefvater jener Frau, von der ich nun erzähle.
 O sie hat Geld und doch — ich sag's zu ihrem
 Ruhme —

Herr Wetter nennt sie mich, ich nenne sie Frau
 Ruhme.

Ludwig.

Verdammtes Schwäger! Lauf! erforsche gleich —
 Florian.

Sehr gern,
 Doch mich zu leiten brauch' ich gleichsam einen
 Stern,

Vertrau'n Sie mir das Bild auf wenige Mi-
 nuten.

Ludwig.

Das Bild? was forderst du?

Florian.

Mein Gott! ich will mich spuken;

Ein Viertelstündchen nur, so bin ich wieder da,
Und schreye schon von fern vielleicht Victoria!

Ludwig.

Ich hab' es dir gezeigt, man braucht es nur zu
sehen,

Dir muß ja lebhaft die Gestalt im Herzen stehen.

Florian.

Verzeihen Sie, bey mir ist darauf nicht zu bau'n,
Denn nichts vergaß ich noch so schnell als hübsche
Frau'n.

Ludwig.

Nun da! — doch eil', als ob die Welt zu retten
wäre!

Ich lebe ja nur halb, so lang' ich es entbehre (ab).

Neunte Scene.

Florian (allein).

Uf! das hielt schwer! — ein Glück, daß die ge-
schickte Hand

Zu rechter Zeit den Weg zur Tasche wieder fand,
Sonst ließ er mich zur Thür hinaus mit Hunden
hegen.

Zwar must' ich meinen Wis auf harte Proben
sehen,

Allein er hat gesezt; wir ernten nun den Lohn.
Jetzt zu der gnäd'gen Frau, das Trinkgeld klappert schon.

Ein Engel scheint das Bild dem jungen Herrn,
indessen —

Hat er ein Weilschen das Original besessen,
O so verschenkt er wohl das Stückchen Elfenbein
Und gibt vielleicht recht gern die Frau noch oben-
drein (will gehen).

Zehnte Scene.

Die Großmamma. Florian.

Großmamma.

Nun Florian?

Florian.

Hier ist's.

Großmamma.

Was seh' ich!

Florian.

Eure Gnaden

Erblicken hier den Grund verliebter Jeremiaden.

Großmamma.

In dieses Bild hat sich mein Enkel —

Florian.

Rasch vergafft.

Großmamma.

Dieß Bild bewies an ihm solch eine Zauberkraft?

Ha! ha! ha! ha!

Florian.

Su, ich dächte —

Großmamma.

Zum Ersticken

Vor lachen!

Florian.

Solch' ein Weib kann schon den Kopf ver-
rücken.

Großmamma.

Meinst du? ich denk, es ist bisweilen auch ge-
scheh'n.

Ha! ha! ha! ha!

Florian (bey Seite).

Sie lacht? wie soll ich das versteh'n?

Großmamma.

Nun Gott sey Dank! die Furcht vor dem Ges-
penst war eitel.

Da Florian: da nimm zum Dank den vollen
Beutel.

Florian.

Ganz Untertänigster! allein ich läugne nicht,
Gern wüßt' ich auch —

Großmamma.

Und was?

Florian.

Wie nennt sich das Gesicht?

Großmamma.

Ha! ha! ha! ha! Du sollst es mit der Zeit er-
fahren.

Jetzt wisse nur so viel: die Sorge konnt' ich
sparen;

Es scheitert nimmermehr an diesem Bild mein
Plan.

Florian.

Seh'n Euer Gnaden auch nicht gar zu leicht
es an.

In alle Welt zu geh'n hat sich mein Herr ver-
schworen,

Bis er entdecken wird, wo dieser Schatz geboren.

Großmamma.

Bequemer mach' ichs ihm. Da, gib es ihm
zurück,

Und bitt' ihn her zu mir auf einen Augenblick.

Florian (den Beutel wiegend).

Sehr wohl. Den Kuppelpelz hab' ich dabey er-
worben;

Allein, was sag' ich ihm? — Die Muhme sey
gestorben (will gehen).

G r o ß m a m m a.

Erfahren darf er nicht, daß ich das Bild geseh'n.

F l o r i a n.

Der letzte werd' ich seyn dergleichen zu geseh'n.

(ab).

G i l f t e S c e n e.

Die G r o ß m a m m a (allein).

O, das ist allerliebste! Der Enkel ist in seiner
Großmutter Bild verliebt! Fürwahr, das glaubt
mir Keiner.

Es ist dasselbe Bild — ich kenn' es gar zu gut —
Kaum zähle' ich 17 Jahr — der weiße Schät-
ferhut —

Ich war in dieser Tracht auf einem Ball ge-
wesen —

Man gab, ich sey sehr hübsch, in Versen mir zu
lesen —

Es hieß, ich hätte dort bezaubert, überstrahlt —
Am Ende wurd' ich gar in dieser Tracht gemahlt.

Man sagte damals schon, das Bild sey zum Ver-
lieben —

Dann hat sich's hier und da sehr lang' herum ge-
trieben,

Aus Einer Schachtel in die andere, bis zuletzt
Die Generalinn Born mir's freundlich abge-
schwägt.

Gespielinn war sie mir in jenen Frühlingstagen.
Ach! sie erinnert sich der Zeit noch mit Behagen,
Und wollte in dem Bild der Kleinen Schäferinn
Mich lieber sehen, wie ich war, als wie ich bin.
Ein schöner Rahmen sollt' um das Gemälde
prangen,

Den zu bestellen war sie neulich ausgegangen,
Doch das Portrait verlor sie auf dem Bou-
levard;

So klagte sie mir jüngst; nun ist die Sache klar,
Es hat von ungefähr mein Onkel es gefunden,
Und sieh, ich konnte noch im Bilde tief ver-
wunden;

Mein Auge, nur gemahlt, bewies noch solche
Kraft.

Gesteh es dir nur ein, es ist doch schmeichelhaft.
Ich will den Gegenstand ihm aber noch nicht
nennen,

Er soll am Ende mich in seiner Braut erkennen,

Dean das geliebte Bild gleicht auf ein Haar auch
ihr. —

Da ist er.

Zwölfte Scene.

Ludwig. Die Großmama.

Ludwig.

Haben Sie gefragt, geschickt nach mir?

Großmama.

Ja wohl, mein lieber Sohn, hast du noch nicht
vernommen

Die frohe Bottschaft? Die Cousin' ist ange-
kommen.

Ludwig.

So?

Großmama.

So? das klingt sehr kühl. Ich sage dir, sie ist
So hübsch, das man bey ihr die Grillen schnell
vergift.

Ludwig.

Die Grillen? das kann seyn. Ich habe keine
Grillen.

Großmamma.

Und auch die Bilder, die etwa das Köpfchen
füllen.

Ludwig.

Ich zweifle.

Großmamma.

Nun, es kommt auf eine Probe an,
Du wirst sie seh'n.

Ludwig.

Nun ja, doch besser wärs gethan,
Wir seh'n einander nicht, denn wozu kann das
nützen?

Sie wird, so schön sie sey, mein Herz doch nie
besitzen.

Großmamma.

Su das findet sich. Für's Erste seht Ihr
euch,

Und zwar allein. Ich geh' und schicke sie so-
gleich (ab.)

Dreyzehnte Scene.

Ludwig (allein).

Das ist fatal, recht sehr fatal! Fräulein Cousine,

Es thut mir leid, daß ich den Vorzug nicht verdiene;

Fürwahr sehr ungern kränk' ich Dero Eitelkeit,
Und meine Hochachtung ist ganz für Sie bereit:
Doch wenn Sie an den Sieg von Ihren Reizen glauben,

So wird mein Kaltsinn schnell der Hoffnung Sie berauben. —

Für einen Mann von Welt ist's freylich ein Verdruß,

Wenn gegen Damen er den Spröden spielen muß,
Das gibt Verlegenheit und Stottern und Grimassen —

Doch halt! man will uns ja allein beyammen lassen? —

Sie kennt mich nicht — wie wär's, wenn ich durch eine List

Die Unterredung ganz vermiede? — Florian ist In meinem Alter, weiß zu schwagen und dergleichen —

Er soll an meiner Statt das Körbchen überreichen.
Ich pack' indessen ein und bleibe still zu Haus,
Und — wenn es Abend wird, reit' ich zum Thor hinaus.

He Florian!

Wierzehnte Scene.

Florian. Ludwig.

Florian.

Mein Herr?

Ludwig.

Du pffiffiger Geselle!

Wie wenn ich dein Talent jetzt auf die Probe
stelle?

Florian.

Probieren Sie.

Ludwig.

Man sagt, Emilie sey schön;

Ich soll sie eben jetzt zum ersten Mahle seh'n,
Sie mich, und wenn wir uns so tant soit peu
gefallen,

So sollen Hand in Hand wir zum Altare wallen.

Daraus wird nichts! ich will — nun gib wohl

Acht, mein Freund —

Daß unausstehlich ihr der Herr Cousin erscheint;

Daß Alles, was er spricht und thut, ihr miß-
behage,

Und dann freywillig der Verbindung sie entsage.

Zu dieser Rolle nun erkor ich dich.

Florian.

Wie? mich?

Ludwig.

Du bleibst — sie kommt — du spielst den Becken
meisterlich —

Wirst Albernes genug erfinden und erzählen,
Und — hat es brav gewirkt, so magst du dich
empfehlen.

Sie klagt der Großmamma, indessen wir ganz
still

Auf Reisen geh'n und sie — mag lieben wen sie
will.

Florian.

Das nähme doch vielleicht ein unverhofftes
Ende.

Wie, wenn das Fräulein doch Gefallen an mir
fände?

Ich bin ein Kerlchen — zwar nicht groß, doch wohl
gebaut,

Und käm', ich wüßte selbst nicht wie, zu einer
Braut.

Man hat Exempel, daß —

Ludwig.

So nimm sie, meinetwegen!

Ich trete sie dir ab mit Glückwunsch und mit
Segen.

Doch nur nicht lang bedacht. Du bist ein schlauer
 Kopf,
 Fortuna eilt vorbey — ergreife sie bey'm Schopf.
 (ab).

F ü n f z e h n t e S c e n e.

Florian (allein).

Sie wollen's, gnäd'ger Herr? wohl! man muß
 sich rüsten.

Man muß durch Schmeicheley sich in das Herzchen
 nisten.

Den Siegwart lasen wir schon vor geraumer
 Zeit;

Wir haben sie studiert die hold' Empfindsamkeit!
 Und wenn es uns gelingt, den Liebeskeim zu
 pflanzen,

So muß die Großmamma nach unsrer Pfeife
 tanzen. —

Da ist sie! Hu! wie schön!

Sechszehnte Scene.

Emilie. Florian.

Emilie.

Cousin, ich freue mich —

Florian (mit Caricatur).

Was seh ich! halt! mein Herz — O weh! das
war ein Stich!

Ist's eine Sterbliche, die meinem Blick sich zeigt?

Ist's eine Göttinn, die vom Himmel niedersteiget?

Emilie (bestürzt).

Sie scherzen wohl. (Wey ~~Sie~~) O weh! er ist ein
Narr.

Florian.

Kein Scherz!

Bis auf die Knochen ist durchbohrt mein armes
Herz!

Emilie.

Nichts übereilt! wir seh'n uns ja zum ersten
Mahle.

Florian.

Bin ich ein Hottentott? Bin ich ein Kamtschadale?

Der zarte Nervenbau, in dem die Seele sitzt,

Geräth in Aufrubr, wenn Ihr strahlend Auge
blickt.

(Bey Seite). Das war sehr schön gesagt.

Emilie (bey Seite).

Der Mensch ist unerträglich!

Auch nicht einmahl sein Bild ist ähnlich.

Florian.

O wie kläglich

Stöhnt mein verliebtes Herz, gleich der verlass-
nen Braut —

Es stöhnt — es lauchst — es horcht — wird nicht
ein Echo laut?

Emilie.

Cousin, die Schwülstigkeit ist mir in Tod zu-
wider,

Ich bitte, steigen Sie aus Ihren Wolken nieder.

Was an der Redekunst gebriecht, wird gern ver-
misst,

Wenn nur das Wort, wie das Gefühl, natür-
lich ist.

Florian.

Die höhere Natur, die ist mein Ziel, mein
Streben!

Aus der Gemeinheit muß der beste Mensch sich
heben.

Die Lieb' ist Poesie des Lebens, Blüthenhain
Im Orient, sie muß ein edles Kunstwerk seyn.

Emilie.

Die Lieb' ein Kunstwerk!

Florian.

Ja! in Feinheit und in Reinheit!

Sonst sinkt sie tief hinab zur thierischen Ge-
meinheit.

Und so empfang' den symbol'schen Myrthen-
zweig —

Emilie (die Geduld verlierend).

Unmöglich! sprechen Sie im Ernst so dummes
Zeug?

Sie necken mich —

Florian.

Bey Zeus und seinem Donner-
wetter! —

Emilie.

Genug! Sie sind ein Narr, mein werthester Herr
Vetter.

Florian.

Ey ey, der Ausdruck ist ein wenig stark —

Emilie.

Kann seyn,

Denn auf dem Land' ist die Natur etwas ge-
mein. —

In meiner Hoffnung seh' ich leider mich betrogen,
Denn was von Ihnen man mir rühmte — war
gelogen.

Florian (bey Seite).

Die ist verteufelt grob (laut). O Mädchen! zürne
nicht!

Ich bin nicht, was ich schein', ich bin ein armer
Wicht,

Doch wenn es mir gelingt dir Liebe einzulösen,
So bin ich reicher als der Kaiser der Chinesen!

Emilie.

Cousin, es thut mir leid um unsre gute Alte,
Durch deren Lieb' ich längst mein Daseyn nur er-
halte;

Sie nährte einen Wunsch — ich stimmte fröhlich
ein —

Aus Dankbarkeit — und weil ich hoffte daß —
allein

Ich sehe nun, sie war und ist gar sehr verblendet,
Und so hat der Roman auch zwischen uns geendet.
Das sag' ich' ihr nun selbst — es fällt mir freylich
hart —

Doch soll es gleich gescheh'n — in Ihrer Ge-
genwart (ab).

Siebzehnte Scene.

Florian (allein).

Daß ich ein Narr wär die Entwicklung abzu-
warten!

Der helfe sich heraus, der da gemischt die Kar-
ten.

Hab' ich die Rolle con amore doch gespielt.

Ist's meine Schuld, daß sie so unpoetisch fühlt?
Doch wett' ich, in der Stadt wird ihr Gefühl er-
wachen,

Ja, die Aesthetik wird sie schon traitabler machen.
(ab).

Achtzehnte Scene.

Die Großmamma. Emilie.

Großmamma.

Unmöglich Kind! so war er nie.

Emilie.

Vielleicht sein Spott.

Großmamma.

Mein Enkel solch ein Geck —

Emilie.

So ist's.

Großmamma.

Bewahr' uns Gott!

Er hat wohl Grissen, doch gewöhnt man sich all-
mählig.

An manches —

Emilie.

Nimmermehr! der bleibt mir un-
ausstehlich.

Großmamma.

Ey ey, nur nicht so rasch. Er ist doch hübsch, nicht
wahr?

Emilie.

Mag seyn, doch gleicht er nicht dem Bilde —

Großmamma.

Auf ein Haar!

Emilie (zieht das Bild hervor).

Die Physiognomie, sie schien so gut, so offen —

Nein wahrlich Großmamma! er ist gar nicht ge-
troffen.

Großmamma.

So hat er sich maskirt.

Emilie.

Vielleicht an Seel' und Leib.

Großmamma.

Hat sich zum Scherz verstellt —

Emilie.

Ein art'ger Zeitvertreib.

Großmamma.

Dahinter steckt etwas, ich kann es noch nicht fassen.

In guter Absicht hatt' ich Euch allein gelassen,
Nun ist mirs leid, denn war ich selbst zugegen —

doch

Wir finden ohnehin das rechte Gleis wohl noch.
Herr Florian!

Neunzehnte Scene.

Florian. Emilie. Die Großmamma.

Florian

(Steckt den Kopf durch die Thür, sieht ihn aber schnell zurück, als er Emilien gewahr wird, und spricht hinter der Thür mit verstellter Stimme).

Gnäd'ge Frau —

Großmamma.

Nur näher.

Florian.

Sie verzeihen,

Ich bleibe wohl hier stehen.

Großmamma.

Warum denn? soll ich schreien?

Florian.

O wenn die gnäd'ge Frau ein leises Wörtchen
spricht,

Vernehm' ichs doch.

Großmamma.

Warum bedeckst du dein Gesicht?

Florian.

Der Zahnschmerz —

Großmamma.

Und warum verstellst du deine Stimme?

Florian.

Die Zung' ist mir gelähmt von dieses Schmerzes
Grimme.

Großmamma.

Herr! Komm herein, ich will's.

Florian.

O weh! nun droht Gefahr!

(Er kommt näher, doch mit dem Schnupftuch vor dem
Gesicht).

Großmamma.

Wo ist dein Herr?

Florian.

Mein Herr?

Emilie.

Hm! das ist sonderbar.

Wie? Großmamma? der Mensch ist ein Bedienter?

Großmamma.

Freysich.

Emilie.

Er wars, der mit mir sprach.

Großmamma.

Wie? was? das war' abscheulich!

Du hättest dich erkühnt?

Florian.

Ich? ach, wie dürft' ich wagen?

Die Demuth — der Respect — die Schmerzen,
die mich plagen —

Emilie.

Er dämpft die Stimme, doch er ist's.

Großmamma.

Elender Wicht!

Emilie.

Er nehme nur das Tuch ein wenig vom Gesicht.

Florian.

Das Tuch —?

Großmamma.

So ja, das Tuch. Du trägst den Schelme
im Nacken.

Wirst du gehorchen?

Florian.

Ach! ich hab' geschwollne Backen —

Ich sehe gräßlich aus —

Großmamma

(reißt ihm das Tuch weg).

Herunter mit dem Tuch!

Emilie.

Er ist's.

Großmamma.

Gesteh, wozu der schändliche Betrug?

Emilie.

Der Unverschämte!

Florian.

Ach! ich ließ mich so bethören —

Großmamma.

Nun? soll die Polizei dir ein Bekenntniß lehren?

Florian.

Bemühen Sie sich nicht — (er husset) hm! hm!
es kommt ja schon —

Was thut der Mensch nicht aus Subordination?

Auf meines Herrn Geheiß erlaubt' ich mir den
Frevel —

Für das verdammte Bild brennt ja sein Herz wie
 Schwefel,
 Drum mocht' er nicht einmahl das gnäd'ge Fräulein
 sehn,
 Und wollt' auf diese Art ihr aus dem Wege gehn.
 Ich aber sollte die verhasste Rolle spielen,
 Durch meine Albernheit das Fräulein abzukühlen.
 Bis sie — von mir geneckt, gelangweilt und ge-
 plagt —
 In meiner werthen Person zum Teufel ihn
 gejagt.

Emilie.

Ein Bild? Er liebt ein Bild?

Großmamma.

Glaub mir, in allen Ehren.

Emilie.

Gleichviel, doch wenn —

Großmamma.

Geduld, ich wills dir schon erklären.

Geh Schurke! dießmahl soll dir noch verziehen seyn.

Geh, rufe deinen Herrn (lachend). Ich will auch
 ihm verzeihn.

Florian.

Er soll von weitem nur mich hören und erblicken,
 Sonst zahlt die Beche wohl am Ende noch mein
 Rücken (ab).

Zwanzigste Scene.

Großmamma. Emilie.

Großmamma.

Mein Kind, jetzt löf' ich dir das Räthsel, kurz
und leicht.

Mein Enkel — wie gesagt zur Schwärmerey ge-
neigt —

Hat neulich, weiß nicht wo, ein hübsches Bild
gefunden,

Ein Auge — so wie meins — das schlug ihm tiefe
Wunden;

Gleich einem Träumer geht der Mensch seitdem
herum,

Sieht nur das Bild, spricht nur mit dem, sonst
blind und stumm.

Emilie.

Und wen es vorstellt, weiß er nicht?

Großmamma.

Hat's nicht erfahren.

Emilie.

Dann werden Sie doch die Beschämung mir er-
sparen,

Mit einem Bilde mich zu stellen auf die Wahl!

Gesetzt er findet einst das schöne Original,
Was würde dann aus mir?

Großmamma.

Den Zweifel kann ich lösen,
Denn das Original — ist freylich hübsch gewesen —
sen —

Doch seit geraumer Zeit auch leider schon ver-
blüht —

Und kurz ich bin es selbst.

Emilie.

Sie finds —

Großmamma.

Ihr die er glüht.
Daß er mich nicht erkennt, ist ärgerlich — in-
dessen,

Dir gleicht das liebe Bild, als hättest du ge-
essen;

Und folglich, sieht er dich, so darf man pro-
phey'n,

Es werde dieser Tausch ihm sehr willkommen seyn.

Emilie.

Ja aber —

Großmamma.

Nun was noch? mich dünkt, die Sach'
ist richtig.

Ich hoffe doch, du bist auf mich nicht eifersüchtig?

Nur meine Eitelkeit hat der Mosje verlegt,
 Doch dafür soll er auch ein wenig büßen jetzt.
 He! Jacob!

(Ein Bedienter tritt ein)

Hohle mir vom Boden schnell den
 Rahmen

Vom letzten Carneval, den wir zu Hülfe nahmen,
 Als wir, nach Wiener Art, die Gruppen dar-
 gestellt,

Bring' auch die Säule mit aus Alexanders Zelt.
 (Bedienter ab).

Emilie.

Was soll das werden?

Großmamma.

Er, ich will ihn überraschen;
 Ich will den Schmetterling einmahl im Fluge
 haschen,

Und zappeln soll er mir ein wenig nach Gebühr.
 Mich nicht erkennen in dem Bild! ist das
 Manier?

(Der Bediente bringt einen großen Rahmen mit einem
 Vorhang und eine abgestumpfte Säule).

Großmamma.

So, stell' ihn nur hierher, die Säule in die
 Mitte.

Jetzt geh.

(Bedienter ab).

Und du, mein Kind, hier ist dein Platz.

Emilie.

Ich bitte —

Großmamma.

Und ich beschwöre dich! Du Narr, ich mein'
es gut.

Du trägst auch g'rade so'ne Art von Schäfer-
hut. —

Bist weiß gekleidet — sieh', das trifft so hübsch
zusammen.

Emilie.

Allein der Wohlstand —

Großmamma.

Ey, wer kann den Scherz verdammen?

Was eine Enkelinn in Compagnie gethan

Mit ihrer Großmamma, das sicht kein Spöt-
ter an.

Hier stell dich her — so stütz dich auf den Ellen-
bogen —

Das Auge schmachkend — und das Mäulchen nicht
verzogen —

(Emilie nimmt die angewiesene Stellung mitten im Rah-
men an).

Großmamma.

So recht. Ich hör' ihn schon. Geschwind! der
Vorhang fällt.

Sie läßt den, an einer Schnur befestigten, Vorhang
fallen).

Komm nur, mein Söhnlein, komm, das Netz
ist ausgestellt.

Ein und zwanzigste Scene.

Ludwig. Die Vorigen.

(Während dieser Scene tauscht Emilie bisweilen, in-
dem sie den Vorhang ein wenig verschiebt, um Ludwig
zu sehen).

Ludwig.

Mir sagte Florian, Sie wollten mich noch
sprechen.

Wozu? denn, rund heraus, nichts kann den Ein-
druck schwächen,

Den ein geliebtes Bild in meiner Brust geweckt;

So wiederhohl' ich nun mit schuldigem Respect:

Die Gräulein Ruhme wird mir nimmermehr ge-
fallen,

Drum lassen Sie mich flugs mein Reisebündel
schnallen.

Großmama.

Gemach! gemach! Du hast Emilien gesehn?

Ludwig.

Das hab' ich allerdings.

Großmamma.

Und fändest sie nicht schön?

Ludwig.

Aufrichtig, nein! sie hat — hat zu viel Som-
mersprossen.

Großmamma.

Ihr Buchs —

Ludwig.

Ein wenig schief.

Großmamma.

Ihr Auge —

Ludwig.

Fast verschlossen

Wie Maulwurfsaugen.

Großmamma.

So? die Nase —

Ludwig.

Viel zu krumm.

Großmamma.

Doch ihr Verstand —

Ludwig.

Mein Gott! sie ist ein wenig dumm.

Ich weiß nicht, Großmamma, was Sie noch an
ihr finden?

Gut mag sie seyn, doch das kann Liebe nicht ent-
zünden.

Durch Herzensgüte wird das Alter wohl erfreut,
Doch Jugend, wie bekannt, gehorcht der Sinn-
lichkeit.

G r o ß m a m m a.

Es störte doch ihr Reiz schon manchen Herzens-
frieden.

L u d w i g.

Kann seyn. War der Geschmack von jeher doch
verschieden.

Und wäre sie auch schön und klug noch obendrein,
Für mich wird Eine doch nur liebenswürdig seyn.

G r o ß m a m m a

Wohlan, so darf ich es doch wohl zu sehen
hoffen,

Das Wunderbild, das dich so wundervoll ge-
troffen?

Denn, geh ich nachsichtsvoll mit einem Tho-
ren um,

So will ich wenigstens doch wissen auch warum?

L u d w i g

(gibt ihr das Bild).

Nun da! da sehen Sie! ich darf mich des nicht
schämen.

Ein eing'ger Blick darauf wird jeden Vorwurf
lähmen.

Großmamma.

Das ist sie?

Ludwig.

Ja, das ist der Schöpfung Mei-
sterstück!

An diesem Auge hängt mein Leben und mein
Glück!

Nur ihr Besitz kann mich auf Erden selig
machen!

Sie finden oder sterben!

Großmamma.

Ha! ha! ha!

Ludwig.

Sie lachen?

Das ist gefühllos! das ist hart!

Großmamma.

Nur nicht so wild!

Ich lache freylich, denn — es ist mein eig'nes
Bild.

Ludwig.

Ihr Bild?

Großmamma.

Ja, ja, so sah ich aus vor 40 Jahren,

Als ich und Großpapa noch Braut und Bräut'gam
waren.

Ludwig.

Ihr Bild? verzeihen Sie —

Großmamma.

Du lächelst maliziös.

Ludwig.

Der Scherz ist doch zu stark.

Großmamma.

Mein Freund, ich werde böß.

Kannst du im Auge nicht die Ähnlichkeit noch
lesen?

Ludwig.

Ich will wohl glauben, daß Sie einst recht schön
gewesen —

Doch was verschwenderisch Natur dem Bilde
gab —

Großmamma.

Hört doch! er disputirt mir meine Schönheit ab;
Ist's nicht genug, daß mir die Spiegel Grobheit
sagen?

Muß auch der Enkel es zu wiederhohlen wagen?

Ludwig.

Mit schuld'ger Ehrfurcht muß ich Ihnen doch ge-
gestehn —

Ich kann's nicht glauben, daß Sie je so ausgeh'n.

Großmamma.

Wohlan du Grobian! ich pflege nicht zu prahlen;
Man ließ mich damahls auch in Lebensgröße
mahlen,

Und in derselben Tracht — das Bild steht eben
hier —

Du magst vergleichen.

Ludwig.

Ha! ha! ha!

Großmamma.

Ich zeig' es dir (sie rückt den Vorhang auf).

Ludwig.

Was seh' ich! Zauberey!

Großmamma.

Der Pfeil ist abgeschossen.

Ludwig.

Sie ist's! die Göttliche!

Großmamma.

Und ohne Sommerprossen.

Ludwig.

Gefunden hab' ich sie! —

Großmamma.

Die Nas' ist viel zu krumm.

Ludwig.

O dieser Blick —

G r o ß m a m m a.

Verräth, sie sey ein wenig dumm.

Ludwig (von fern: friend).

O martern Sie mich nicht!

G r o ß m a m m a.

Nun, nun, in Gottes Rahmen!
Entgegen hüpfte dir das Bild aus seinem Rahmen.

(Sie liebet Emilien die Hand, welche sich verschämt
zu Ludwig setzen läßt. Er drückt seine Lippen feur-
rig auf ihre Hand. Sie blickt freundlich auf ihn
herab).

Da hast du sie. Der Gott der Liebe segne euch!
Allein, mein junger Freund, das merke dir
zugleich:

Bezweifeln sollst du nie, daß Mütter schön ge-
wesen,

Und wär' auch keine Spur in Runzeln mehr zu
lesen.

Man weiß es ja, man macht auf Euch, ihr
jungen Herren,

Ja keinen Anspruch mehr, allein — man hört's
doch gern.

Auch eure schönen Frau'n, sie werden täglich
älter,

Da wird der Herr Gemahl gewöhnlich täglich
 kälter;
 Drum laßt sie mahlen, und mit Namens-
 unterschrift,
 Damit sie nicht mein Loos nach 40 Jahren
 trifft.
